



INSPIRATION

---

# Kristall



# Viel Glück

## Über die Strahlerei im Walliser Binntal

**Kein anderes Gebiet der Alpen weist so vielseitige Mineralienvorkommen auf wie die Gegend rund um Binn, die Mineraliengrube Lengenbach zählt zu den wichtigsten Fundorten weltweit. Grund genug, sich dem Strahler Ewald Gorsatt an die Fersen zu heften.**

Text **Flurina Gradin**, Bild **Ueli Alder**

Der Berg formt den Strahler, nicht umgekehrt. Er lehrt ihn, von den Eigenschaften der Felsenhaut auf sein Inneres zu schliessen. Er führt ihn auf schmalen Pfaden vor vielversprechende Fundstellen, oder vielleicht hält er die wunderbarsten Klüfte fest verschlossen. Immer wieder belohnt er Suchende, nie aber gibt er alle seine Schätze preis.

Besonders gut mit den Strahlern meinen es die Berge im Walliser Binntal. Nahezu zweihundert verschiedene Mineralienarten konnten hier nachgewiesen werden, zahlreiche davon sind weltweit einzigartig. Und immer wieder kommen neue dazu. Wer sich allerdings faust- oder gar kofferraumgrosse Preziosen erhofft, wird enttäuscht. Viele Mineralien offenbaren nur unter dem Mikroskop ihre Schönheit, kleine funkelnde Sensationen. Doch auch die Auswahl an von Auge sichtbaren kristallinen Formen ist umfangreich: Bergkristall, Rauchquarz, Granat, Fuchsit, Pyrit oder Turmalin, aber auch Rutil oder kostbare Magnetitkristalle. In Ewald Gorsatts kleinem Verkaufsladen mitten in Binn haben sie alle ihren Platz, feinsäuberlich nach Art und Preis aufgereiht, zahlreiche weitere Stücke sind in Obstkisten untergebracht.

Und die Augen des Besitzers funkeln mit den Steinen um die Wette, wenn er einen nach dem anderen in die Hand nimmt und berichtet. Von der rotschwarzen Farbe des Rutil, von glasklaren Bergkristallen, von der Schönheit der Binntaler Magnetitfunde. Der 45-jährige Ewald Gorsatt ist Strahler mit Leib und Seele, schon von Kindesbeinen an mit den Mineralien verbandelt. Nicht zuletzt, weil bereits sein Vater als Strahler unterwegs war und glitzernde Fundstücke, behelfsmässig in Zeitungspapier eingewickelt, kiloweise den Berg hinuntergeschleppt hat. «Seinen prall gefüllten Rucksack hat unser Vater am Abend jeweils mir und meiner Schwester überlassen. Wir durften die Kristalle auspacken, ein Stück schöner als das andere, bis der ganze Küchentisch belegt war», berichtet er. «Anstelle von Taschengeld landeten die kleinen Fundstücke bei uns, diese haben wir den ganzen Sommer lang an Touristen verkauft. Im Herbst war dann genug Geld beisammen um beispielsweise ein neues Fahrrad zu kaufen, da kam schon immer einiges zusammen.»

Auf die Touren im Primarschulalter folgten unzählige Exkursionen in die umliegende Gebirgswelt, die Strahler-ausrüstung immer mit dabei. Auch als ausgebildeter

Maschinenbauingenieur liess es Ewald Gorsatt nie los. Immer häufiger half er einem befreundeten Strahler bei der Durchführung von Exkursionen, und nach ein paar Jahren war die Zeit reif, um selber wieder ins Binntal zu ziehen und ein eigenes Angebot aufzubauen. Der zum Transporter umfunktionierte VW-Bus war schon im ersten Sommer bis auf den letzten Platz besetzt.

Heute hat sich Gorsatt hauptberuflich auf die Durchführung von Mineralienexkursionen spezialisiert und bietet zudem Steinschleifkurse in der eigenen Schleiferei an. Ganze Schulklassen führt er durchs Gelände oder vom rohen Material zum am Diamantschleifband selbst bearbeiteten Erinnerungsstück. Seit die Fenster zur Strasse hin Einblick in die Werkstatt gewähren, zeugen die Nasenabdrücke an der Scheibe vom regen Interesse der Passanten, und die Schleiferei ist inzwischen ebenso wichtig für Gorsatt wie der Gang ins Gelände. «Mich inspiriert die Auseinandersetzung mit Mineralien in allen Facetten, es geht mir überhaupt nicht darum, Besitz anzuhäufen, sondern vielmehr um die Vermittlung der Begeisterung für die Materie. Ob draussen im Fels oder in der vielfältigen Weiterverarbeitung», so Gorsatt. «Eine

Stunden Schlaf werden gut tun. Unter der weissen Federdecke und mit bereits geschlossenen Augen bewegen sich lose Gedanken in Kapriolen durch den Kopf. Springen von Binnit über Wallisit zum Fensterquarz, denken kurz an das feine Abendessen zurück, streifen die Psyche des Strahlers, machen bei den beiden Begriffen Erwartungsdruck und Goldrausch halt, um alsbald wieder vom einlullenden Rauschen der Binna draussen vor dem Fenster in Bann gezogen zu werden. Ob die ersten Gäste ähnliche Gedanken im Kopf hatten, als sie im Jahr 1883 hier vor der grossen Bergtour in die Kristallwelt nächtigten? Damals zog das abgeschiedene Binntal bereits so viele Gebirgsfreunde an, dass sich der Bau des stattlichen Hotels in Binn lohnte. Noch heute überragt das Gebäude sämtliche anderen im Dorf und duftet – wenn auch frisch statt verstaubt – nach Belle Epoque. Der Genossenschaft «Pro Binntal» sei dank, die das Haus Ende des 20. Jahrhunderts nach turbulenten Jahrzehnten in zwei Etappen aus dem Dornröschenschlaf erweckt hat. Wohlweislich ohne der alten Dame ihren Charme zu nehmen. Stilvoll schlafen Gäste heute in hölzernem Mobiliar von damals und fühlen sich im Gaumen geschmeichelt von exquisiten

**«Dass Kristalle hier vorhanden sind, ist keine Frage, ob man sie auch findet, eine andere. Strahlen hat viel mit Psychologie zu tun.»**

Fundgarantie gibt es sowieso nicht, ich sage immer: Dass Kristalle hier vorhanden sind, ist keine Frage, ob man sie auch findet, wieder eine andere. Strahlen hat viel mit Psychologie zu tun, man sieht nur das, was man erwartet zu finden.»

Unter eigenem Erfolgsdruck zu suchen, führt aber erfahrungsgemäss ebenso wenig zum Ziel wie die Haltung, dass man sowieso nichts entdeckt. Auf Exkursionen hat Ewald Gorsatt schon alles erlebt. Dass die jüngste Teilnehmerin das wertvollste Stück nach Hause getragen hat, während Geologen mit leeren Händen heimkehrten. Oder den Familienvater, der stundenlang den Einstieg zur Kluft beackert hat, nur um dahinter leere Bierdosen zu finden, während seine Frau nebenan mit einem Handgriff fündig wurde. «Der Fels ist lebendig und öffnet ständig neue Fundstellen. Die Gewissheit, dass ein Fleck definitiv fertig abgesucht ist, gibt es eigentlich so nicht, damit muss man zuerst einmal umgehen können. Dass man eventuell die schönsten Stücke am Berg zurücklässt aber, darin steckt auch die Motivation, immer weiter zu suchen, wieder hochzusteigen.»

Inzwischen ist es dunkel geworden und das Bett im Hotel Ofenhorn lockt. Morgen soll es früh losgehen, ein paar

Kreationen aus der Hotelküche. Das Gefühl stellt sich ein, als ob dies ein Ort sei, Kraft zu tanken und sich noch einmal geborgen fühlen zu dürfen, bevor der Berg ruft.

### **Bergkristall und Magnetit**

Liegt das Dorf Binn, eigentlich «Schmidigehischere» noch gut eingebettet im Tal, erweitert sich das Sichtfeld bereits nach kurzer Fahrt taleinwärts beim schmucken Weiler «Im Feld» nahe der Grube Lengnabach. Bereits im Jahr 1964 entschieden die Stimmbürger, den grössten Teil ihres Tals unter Schutz zu stellen, und heute lockt das Binntal mit weitgehend unberührter Natur und seltener Vegetation. Ein wilder Lärchenwald wechselt sich vielerorts mit Weideflächen ab, einige Alpbetriebe sind im Sommer bewirtschaftet, während andere verlassen sind. An vielen Stellen ist der Boden bereits von Zwergwacholder bedeckt, im Naturpark ist Rodung nicht erlaubt. Bäume werden folgen, die Baumgrenze sich wohl noch etwas gegen oben strecken.

Etwas über 2200 m ü.M. geht es dann nur noch zu Fuss weiter, die Sicht wird freigegeben auf die spärlich bewachsenen, höheren Regionen. Vier Gesteinsarten formen die Umgebung: brauner Bündnerschiefer auf der



Nordseite des Binntals, Gneis und partiell grünes Serpentinegestein auf der südseitigen Talflanke, dazwischen vereinzelte Dolomitvorkommen. Und überall entdeckte oder noch verborgene Klüfte, von der Erosion und Erdbebewegung langsam an die Oberfläche getrieben.

Kristalle aus dem Binntal sind zwischen zehn und zwanzig Millionen Jahre alt. Enorme Kräfte haben während der Alpenformung Spalten ins Gestein gerissen, welche sich bei Temperaturen von bis zu 600 Grad Celsius mit heissen, wässrigen Lösungen füllten. Diese laugten das umliegende Gestein aus und reicherten sich so mit den für die Mineralienbildung notwendigen Substanzen an. Kamen diese abgeschlossenen Hohlräume später näher an die Oberfläche, kühlten sie ab, die Lösung übersättigte und die gelösten Substanzen setzten sich in Form von Kristallformationen auf dem umliegenden Gestein ab, ein jede den chemischen Voraussetzungen ihrer Grundelemente treu.

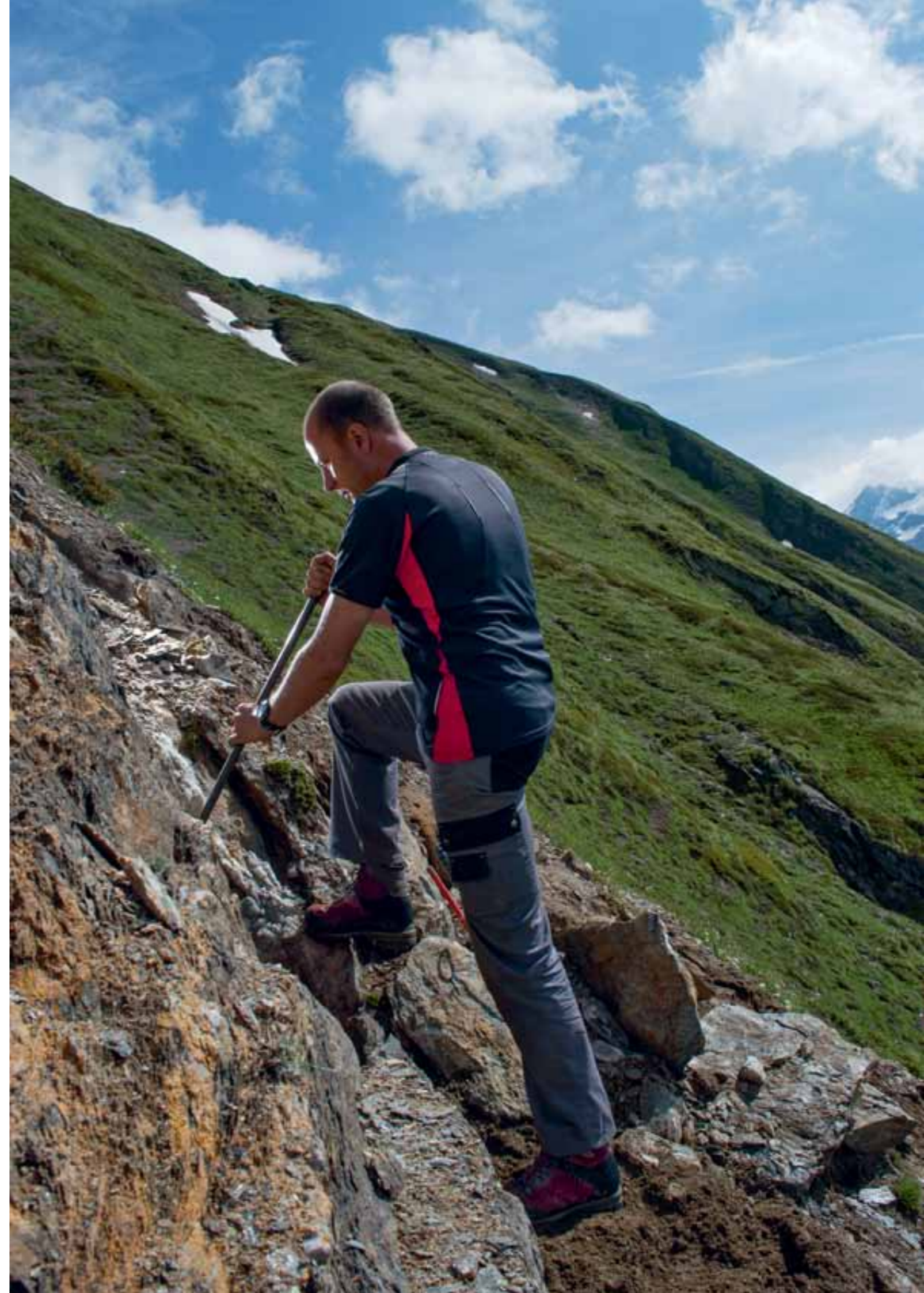
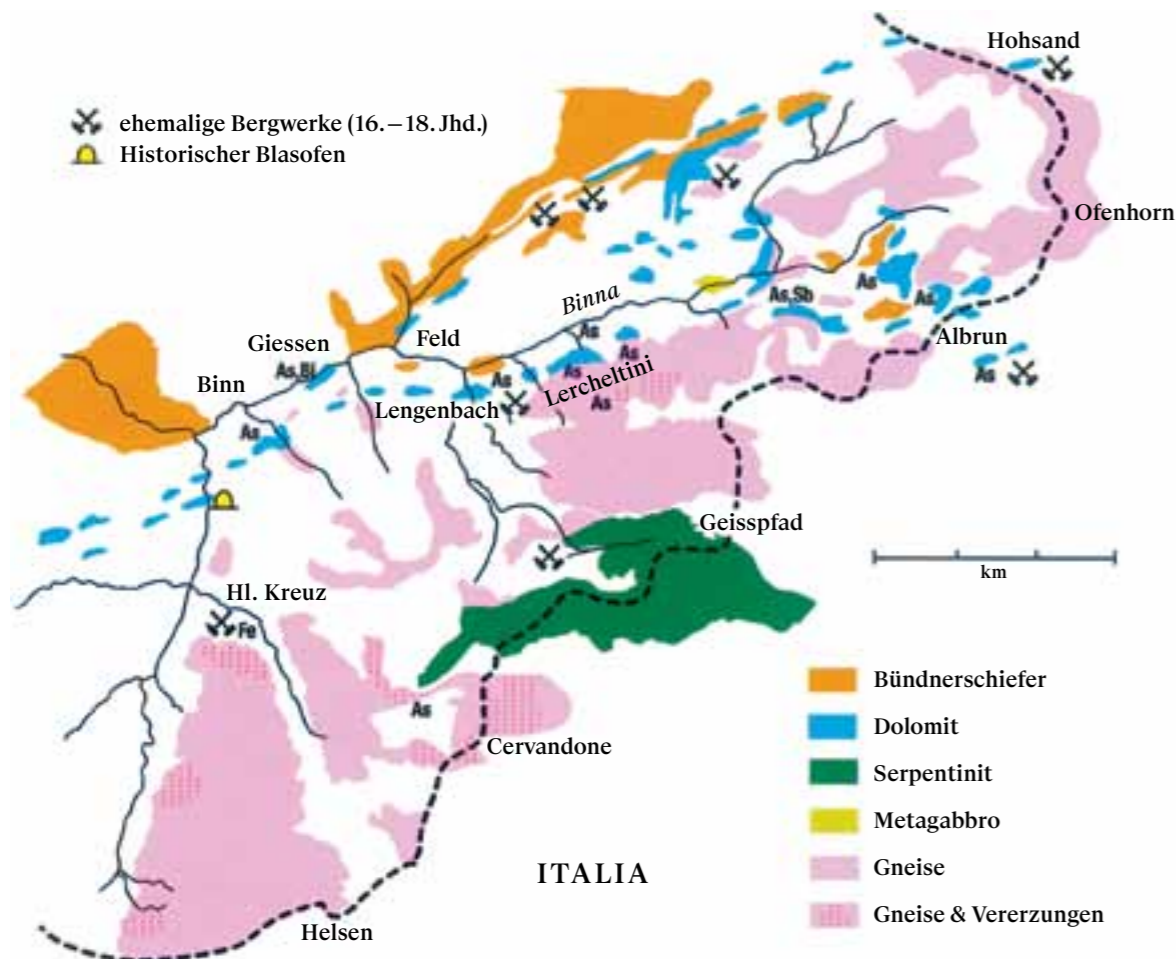
«Am geläufigsten ist sicher der Bergkristall. Damit fängt jeder Strahler an. Ich selber suche heute fast nicht mehr danach, einzig im Rahmen von geführten Exkursionen. Ein klarer, unbeschädigter Bergkristall begeistert mich aber immer noch genau so wie damals.» Ewald Gorsatt steigt behende den steilen Hang zur Felswand hinauf, seinen Strahlerstock wie ein drittes Bein schwingend.

Bereits liegen vereinzelte, klar durchscheinende Zacken und Bruchstücke herum, der Schnee trägt jedes Jahr seinen Teil dazu bei, dass zuvor verborgene Kristalle ausgewaschen werden. Ewald Gorsatt bleibt stehen und meint: «Der Strahler braucht Sonne und Wolken gleichermaßen. In der Sonne funkeln erst die freiliegenden Schätze, während die Struktur des Felsens sich besser bei weniger gleisendem Licht abzeichnet.»

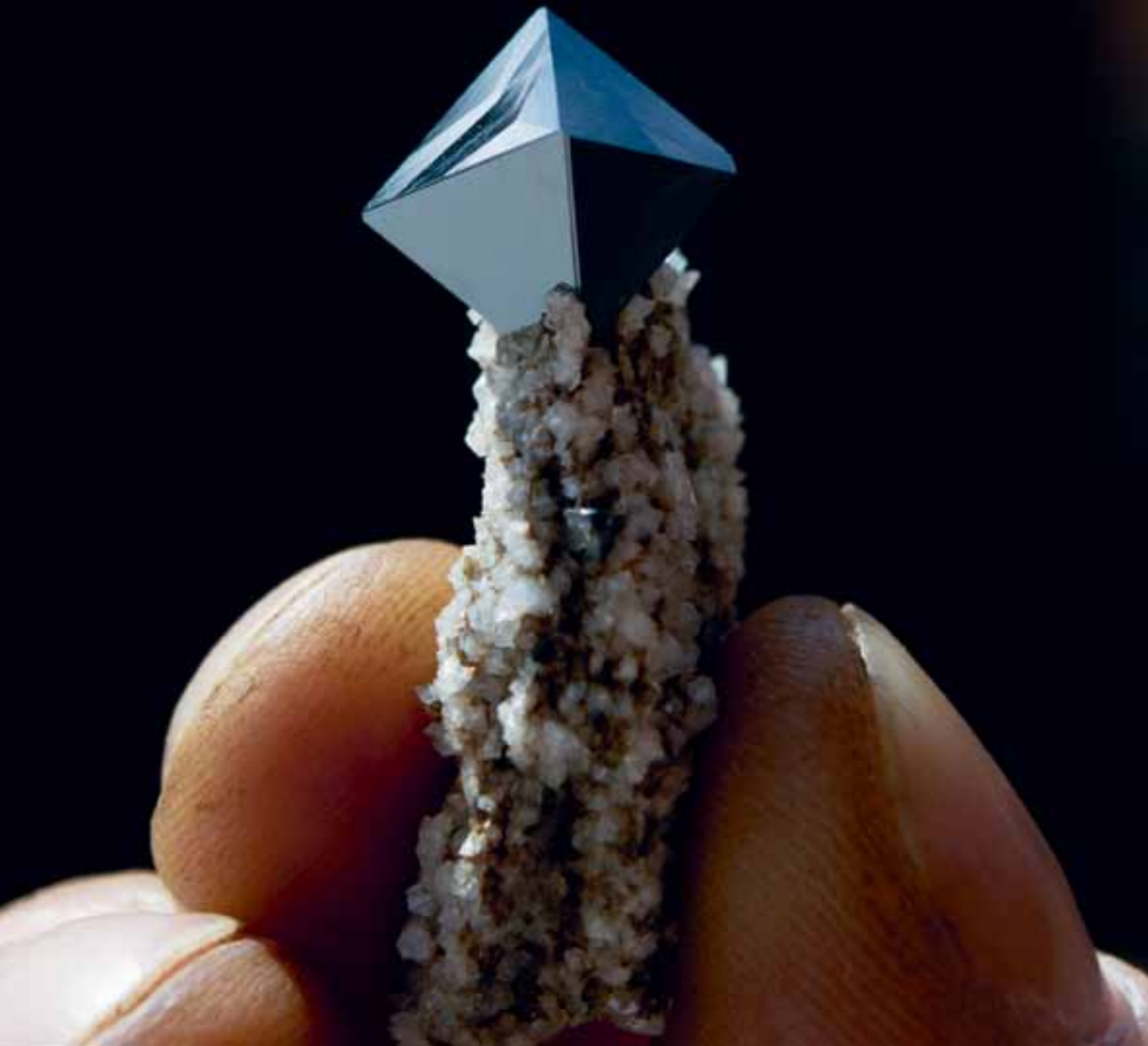
Die an dieser Stelle vereinzelt vorkommenden, feinen weissen Quarzbänder lassen mit grosser Wahrscheinlichkeit auf Erfolg bei der Suche nach Bergkristall schliessen, vorausgesetzt sie verlaufen quer zum Felsen. Aber jedes Mineral hat andere Indizien, Erfahrung ist gefragt, zudem ist längst nicht jede Kluft ergiebig. Ewald Gorsatts umfangreichster Fund an Bergkristallen betrug nahezu dreihundert Kilogramm aus einer einzigen Kluft.

Bereits zeigen sich Vieh und Strassen aus der Vogelperspektive, fast schon auf Augenhöhe grüssen die singend aufsteigenden Feldlerchen und der Adler, der hier hinten wie immer um die Mittagszeit seine Kreise zieht. Auch das Ofenhorn am Ende des Binntals ist in greifbare Nähe gerückt und streckt der Sonne seine letzten Schneeflecken und büschelweise Alpenenziane entgegen. Ewald Gorsatt hat die letzten Meter zum Quarzband über den abschüssigen Felsen ohne mit der Wimper zu zucken

### Mineralienvorkommen im Binntal



Quelle: Stefan Graeser, 2013: Mineralien und Gesteine im Binntal. Mitteleuropäische Naturforschende Gesellschaft beider Basel, 14, 61-77. Modifikation: Transilvetica



gemeistert und ist bereits daran, seinen Rucksack auszu-  
packen. Er breitet vor sich den stählernen Strahlstock,  
einen Fäustel, verschiedene Spitz- und Flachmeissel und  
das sogenannte «Kluftbesteck» mit Stocher, Häkchen  
und Nadeln für die Feinarbeit aus. Es kann losgehen.  
Zuerst wird Felsmaterial abgetragen, um die kleine Öff-  
nung zu vergrössern. Ausgangslage an dieser Stelle ist  
eine Kluft, deren vorderster Bereich bereits abgesucht  
worden ist.

«Der Strahler ist kein Gipfelstürmer, es kann vorkom-  
men, dass er fünfzig Meter unter dem aussichtsreich-  
sten Punkt stehenbleibt. Dafür fängt für ihn die Arbeit  
dann erst richtig an», meint Ewald Gorsatt zwischen zwei  
Schlägen. Die Suche nach Kristallen ist körperlich an-  
spruchsvoll, manchmal müssen dicke Felsschichten abge-  
tragen werden und ein kiloschwerer Rucksack erleichtert  
die müden Beine auf dem Heimweg keineswegs. «Eine  
Kluft zu entdecken ist jedoch so beflügelnd, dass man  
die Strapazen gerne immer wieder auf sich nimmt», sagt  
der Strahler, während er mit halbem Oberkörper im Fels  
verschwindet, um mit einem lehmverschmierten kleinen  
Bergkristall wieder aufzutauchen.

Der Moment des Findens sorgt also für den eigentlichen  
Adrenalinschub, fast mehr als die kristallinen Fundstücke  
an sich. «Hat man eine Kluft soweit geöffnet, dass die  
Schätze geborgen werden können, dann gilt es, erst ein-  
mal ruhig zu bleiben, um nicht einen schönen Kristall,  
der sich während Jahrmillionen gebildet hat, mit unüber-  
legtem Vorgehen zu zerstören», rät Ewald Gorsatt. Der  
Ehrenkodex besagt, dass eine beschriftete Kluft über  
einen Zeitraum von zwei Jahren von keinem anderen an-  
gerührt werden darf, man hat also keine Eile, selbst wenn  
das Gebiet Binntal unter Strahlern sehr beliebt ist.

Ein paar Stunden, Kraxeleien und Klüfte später sind die  
einen oder anderen kleinen Bergkristalle im Rucksack  
verschwunden, das Auge kann sich kaum sattsehen an  
diesen Erinnerungsstücken. So sensibilisiert fürs Thema,  
lockt eigentlich schon die nächste Felswand, das nächste  
Quarzband. «Vielleicht liegt sogar unter der Weide, auf  
der wir jetzt sitzen, eine grosse Kluft, der Berg bestimmt  
zu einem grossen Teil mit, was wann freigegeben wird.  
Auch Klüfte, die vor ein paar Jahrzehnten «ausgeräumt»  
worden sind, bergen vielleicht heute noch kostbares Ma-  
terial, weil die Erosion tiefer gelegene Stellen freigelegt  
hat.» Ewald Gorsatts spektakulärster Fund war eine Kluft  
voller Magnetite – kleingewachsene, schwarze Oktaeder,  
eine Art-Deco-Variante unter den Kristallformen. «Ich  
war damals gerade am Absteigen, da glitzerte etwas in  
meinem Augenwinkel von weiter drüben. Erst einige Me-  
ter später realisierte ich: Dieses blaue Blitzen, das kann  
eigentlich nur Magnetit gewesen sein.» Ewald Gorsatt  
stieg wieder hoch, und tatsächlich, ein zentimetergro-  
sser Magnetit reckte sich in der Sonne.

Im gleichen Sommer verbrachte er zahlreiche Tage rund  
um die Stelle, konnte kleinere Fundstücke verzeichnen  
und ruhte sich ab und an unweit einer älteren Magnetit-  
kluft aus. Je länger je mehr liess ihn der Gedanke nicht

los, dass da etwas nicht stimmte. Warum war damals der  
obere Teil der Kluft nicht untersucht worden, deutete  
doch das Gestein rundherum auf eine eventuelle Fund-  
stelle hin? Doch ein Strahler muss geduldig sein. Erst  
im kommenden Frühjahr hatte Gorsatt die Stelle so weit,  
dass er tiefer vordringen konnte. Der Fund überstieg alle  
Erwartungen, was sich ihm präsentierte, war weit bes-  
ser als zeitigere Funde in der gleichen Kluft: «Mein Herz  
schlägt heute noch höher, wenn ich daran denke. Die Grös-  
se und Formvollendung dieser Stücke ist einzigartig. Es  
bedeutet für mich ein grosses Glück, dass ich diese wun-  
derbaren Magnetitstufen bergen durfte.»

Während Tagen trug Ewald Gorsatt sorgfältig die kost-  
bare Fracht nach Hause, doch nur wenige auserlesene  
Stücke zieren heute seine eigene Sammlung. Die meis-  
ten reichte er an Freunde und Bekannte weiter. Sein Ziel  
ist es nicht mehr, eine möglichst umfassende Sammlung  
anzulegen: «Da verweise ich die Leute lieber ans Mine-  
ralienmuseum in Imfeld oder ans Regionalmuseum Binn  
gleich nebenan.» Und fügt an: «Bei mir zu Hause habe  
ich keinen einzigen Stein, mir gefällt der Gedanke, einige  
erlesene Stücke mit regionalem Bezug im Laden zeigen  
zu können, da erfreuen sich entschieden mehr Augen  
daran.»

Nach ein paar wenigen Bergstunden mit Klufferfahrung  
fällt die Vorstellung noch schwer, dass die Stücke im  
Laden tatsächlich alle aus dem Berg kommen sollen, so  
formvollendet, variantenreich und schön ist ihre Erschei-  
nung. Doch auch die kleinen, lehmverschmierten Fund-  
stücke des Tages erstrahlen geputzt und gereinigt im  
vollen Glanz des Bergkristalls, machen Lust auf weitere  
Exkursionen und flüstern: «Nimm mich mit, komm wie-  
der.» Eine gute Idee, das nächste Mal dann vielleicht ins  
Albrungebiet, nach Heiligkreuz in Richtung Blausee, in  
die Geisspfadregion oder gar eine alpine Tour aufs Ofen-  
horn? Voller Hoffnung, aber ohne Gewähr, denn der Berg  
formt den Strahler, nicht umgekehrt. ●

**Flurina Gradin** ist transhelvetische Autorin.

**Ueli Alder** ist freischaffender Fotograf und lebt in Zürich. [alderego.ch](http://alderego.ch)

## Ausflugstipps

### Exkursion & Steinschleifkurse

Ewald Gorsatt bietet geführte Mineralienexkursionen rund ums  
Binntal und Steinschleifkurse in seiner eigenen Schleiferei ober-  
halb des Regionalmuseums und des Hotels Ofenhorn an.  
Ze Binne 6, **Binn**. T. 079 347 54 39. [gorsatt.ch](http://gorsatt.ch)

### Schlafen

Das traditionsreiche **Hotel Ofenhorn** war bereits zur Zeit der Belle  
Epoque eine prächtige Basis um das Binntal zu erkunden. Heute  
erfreut das historische Gebäude seine Gäste mit exquisiter Menu-  
karte und wildromantischen Zimmern. T. 027 971 45 45.  
[ofenhorn.ch](http://ofenhorn.ch)

### Weitere Informationen zur Region

[landschaftspark-binntal.ch](http://landschaftspark-binntal.ch)